Edwin Grüter, Installationskünstler aus Willisau : eine Publikation hält Rückschau auf sein Werk

Autor(en): **Sibler, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **78 (2021)**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-882430

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Beleerungen 2016, Galerie Kriens. *Foto Melchior Imboden*

Edwin Grüter, Installationskünstler aus Willisau

Eine Publikation hält Rückschau auf sein Werk

Urs Sibler

Edwin Grüter ist seit den Achtzigerjahren auf der Zentralschweizer Kunstszene präsent. Mit seinen Installationen hat er viele wichtige Kunsträume der Region bespielt, beispielsweise die ehemalige Galerie Pro(s)art Luzern, die Galerie Chäslager Stans, die Gemeindegalerie Meggen, das Kunstmuseum und das Kunstpanorama in Luzern, die Stadtmühle Willisau, das KKL Uffikon und das KKLB Beromünster, die Galerie Kriens, die Galerie Hofmatt Sarnen, das Museum Bruder Klaus Sachseln. Aber auch die Rathäuser von Willisau, Sursee und Luzern standen ihm offen. Diese Bauten der Repräsentation und der Geschichte schrecken Edwin Grüter nicht. Im Gegenteil, sie fordern ihn heraus zu seinen Interventionen, die er gekonnt in die bestehenden Strukturen einfügt.

Räume für die Kunst erschliessen

Im Frühjahr 2020 hiess die Herausforderung Turbine Giswil, der eindrücklichste Ausstellungsraum weit und breit, ein Monument der Industriearchitektur. Die ehemalige Turbinenhalle der Kraftwerkzentrale der Elektrizitätswerke Obwalden mit ihren imposanten Massen von 90 mal 12 mal 16 Metern wurde 1921 erbaut und gehört zu den schützenswerten Bau- und Kulturdenkmälern Obwaldens. Die Generatoren wurden aus statischen Gründen in den Berg verlegt. Nun dient die leere Halle als Ort für Kunstausstellungen. Lässt diese Industriekathedrale überhaupt noch eine Steigerung des Raumgefühls zu? Konnte Edwin Grüter diesen Raum neu erschliessen?

Um diese Fragen zu beantworten lohnt es sich, einen Gang durch das Werk Edwin Grüters zu unternehmen. Einen Raum zu erschliessen gelang ihm 1995 im Wortsinn, als er für die Ausstellung «Memento» den Turm des Telldenkmals in Altdorf der Öffentlichkeit zugänglich machte. Mit Licht und Tüchern schuf der Künstler im Luftraum der Treppenanlage einen korrespondierenden Turm, der im Gegensatz zu den statischen Mauern zu schweben schien. In den grossen Saal des Rathauses Sursee griff er mit Wänden aus Luftpolsterfolie ein und bildete einen Raum im Raum – kein Eingriff schliesslich, sondern ein Kunstgriff, mit dem Edwin Grüter die schwierige Raumsituation beruhigte und dem Publikum ein neues Erleben ermöglichte. Hier wie vielerorts wurde der Besucher in Bewegung versetzt und wurde selbst Teil des Werks.

Willisau als Basis für den Künstler

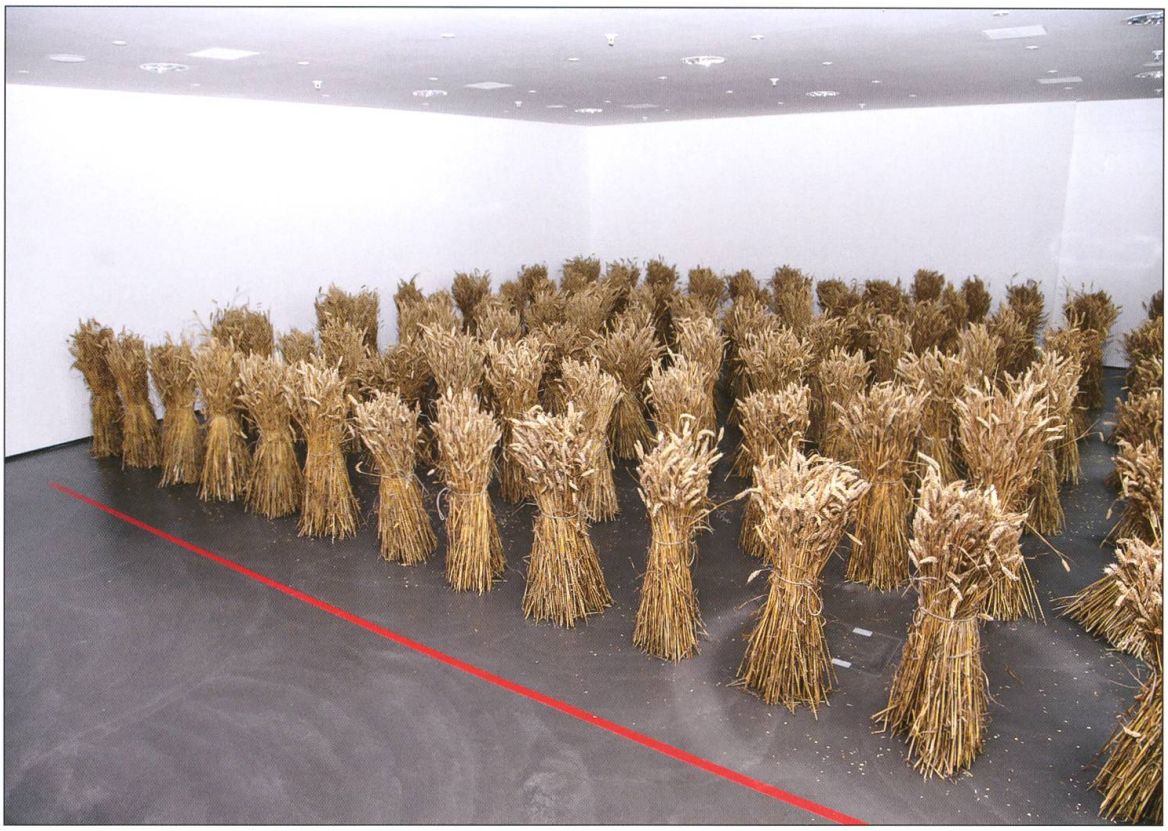
Tücher und Luftpolsterfolie – die Materialien, die Edwin Grüter einsetzt, erwarten wir nicht im Kunstkontext. Dazu kommen mehrmals Gerüst-

Hängende Gärten 2016, KKL Beromünster.

schutznetze, deren Stabilität, Transparenz und Farbigkeit sich für Interventionen im Freien anbieten. So hat der Künstler für die Ausstellung «bildSTOCK» auf Heiligkreuz ein rotes, ein blaues und ein gelbes Netz in Rahmen gespannt und so in der Landschaft platziert, dass sich kunstvoll verfremdete Durchblicke ergaben. Durch das Verdecken wurde die Landschaft neu sichtbar.

Mit solchen Paradoxien arbeitet Edwin Grüter häufig, und wenn er Weizengarben in den Ausstellungsraum der Stadtmühle Willisau stellt, oder auf einen Tisch mit Mehl den Schriftzug MAHL schreibt, so ist es nicht ein Spiel mit unkonventionellen Materialien, sondern das Eingehen auf den ursprünglichen Zweck des geschichtsträchtigen Gebäudes.

Willisau ist die Basis der Arbeit von Edwin Grüter. Hier bewohnt er sein Atelierhaus mitten in der Altstadt, ein Beispiel des zeitgenössischen Bauens in historischer Umgebung. Wie selbstverständlich reiht sich der reduzierte Baukörper in die Zeile, die er als Kopfbau abschliesst. Sich integrieren und seine Eigenständigkeit bewahren, sich der Vergangenheit bewusst sein und ein Zeichen von heute setzen, dies trifft auch auf die Kunst Edwin Grüters zu. 2003 markierte er mit roten Zaunpfählen den Grenzverlauf zwischen Willisau Stadt und Land, bevor die Grenze durch die Zusammenlegung 2004 endgültig Geschichte wurde. Der Künstler gab damit ein politisches Statement zur Entbehrlichkeit dieser Grenze und für den Zusammenschluss ab.



Mahlerei 2012, Stadtmühle Willisau. *Fotos Melchior Imboden*

Vergängliche Kunst im Buch festgehalten

Die Reduktion auf das Wesentliche zeichnet viele Arbeiten Grüters aus. Im Gegensatz zur Architektur sind die Kunstinterventionen auf Zeit angelegt. Nach Abschluss der Ausstellung wird das Material meist rezykliert und das Werk existiert nicht mehr. Zum Glück liess Edwin Grüter seine temporären Eingriffe jeweils fotografieren, oder er griff selber zur Kamera, um die Ausstellungssituation festzuhalten.

Dies ermöglicht nun, dass ein Buch die wesentlichen Installationen chronologisch dokumentiert. Gestaltet wurde der edle Band von Melk Imboden, der auch Fotos beisteuerte. Das Quadratformat war eine Vorgabe des Künstlers. In der Druckerei Odermatt Dallenwil fand sich eine versierte und kunstaffine Druckerei.

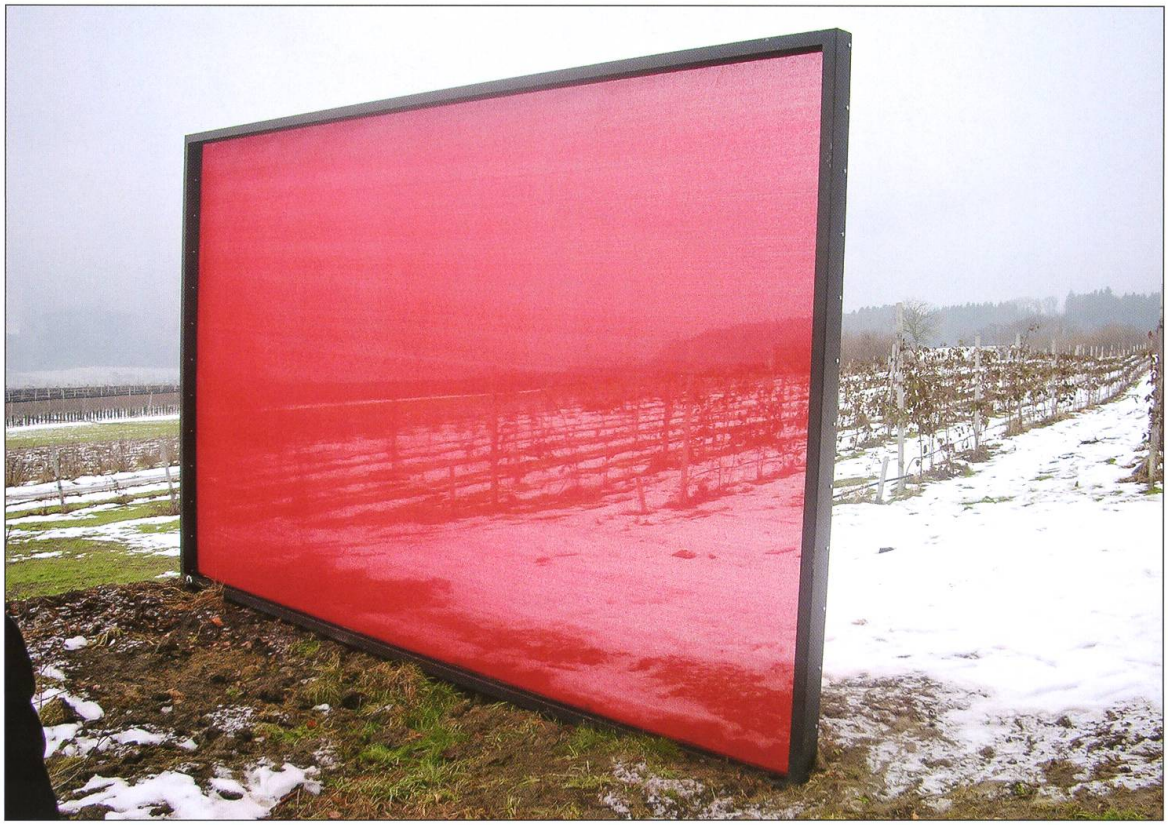
Texte steuern Roland Haltmeier, der langjährige Leiter der Galerie Kriens, und Josef J. Zihlmann, der ehemalige Redaktor und Herausgeber des «Willisauer Boten», bei. Der Schreibende gibt eine Gesamtschau des Werkes von Edwin Grüter über 34 Jahre.

Die drei Kunstvermittler fassen das künstlerische Wirken und Wesen von Edwin Grüter in Worte. Hervorragend gelingt dies Grüters Künstlerkollegen Otto Heigold in seinem Vorwort. Selten trifft man auf eine Publikation, die so sorgfältig gemacht ist und mit ihrem reichen Bildmaterial und der klaren Gestaltung überzeugt.

Schwellen des Schweigens 1994, Rathaus Willisau. *Foto Ruth Tischler*

Kontinuität und Wandel

Erstaunlich ist die Kontinuität, mit der Edwin Grüter über all die Jahre hinweg sich und seinem künstlerischen Weg treu bleibt. Ebenso erstaunlich ist die Entwicklung, die dieses Werk über die Jahrzehnte genommen hat. Nach Anfängen als Zeichner und Maler gelangt der Künstler bald zu raumgreifenden Installationen, anfänglich mit Zeitungspapier, dann mit Tüchern. In den Neunzigerjahren bezieht er Fotos der vorgefundenen Situation in seine Eingriffe mit ein, Bilderserien von Ausschnitten des Bodens und der Wände schärfen den Blick. Ein rückseitig blau bemaltes Glas auf dem Boden setzt den Raum in der Spiegelung suggestiv in die Tiefe fort.
Als nächstes tauchen Texte auf, subtile Spiele mit Bedeutungen fordern Passanten im öffentlichen Raum Luzerns am Fest der Künste 1997. Im Jahr 2000 verfolgt Grüters Augenpaar als Videofilm die Automobilisten, die den Wolhuser Kreisel befahren. Keine Frage, dass dieser Big Brother irritiert und gar provoziert. Das Schaufenster jedenfalls, hinter dem der Bildschirm platziert ist, wird verschmiert. Um die Jahrtausendwende setzt sich Edwin Grüter in mehreren Arbeiten mit seiner verstorbenen Mutter auseinander. Fünf Jahre später wird ein Unfall, der ihn an Krücken zwingt, zum Thema einer Ausstellung. Schiffs- und Zugfahrten, Meeres- und Wolkenaufnahmen, ein Wasserfall in Island, Landschaftsfotos von Reisen dienen als Ausgangspunkte zu Videoprojektionen. Gefällte Kirschbäume, vom Künstler selber geschält und im Innenraum der Kunsthalle Uffikon



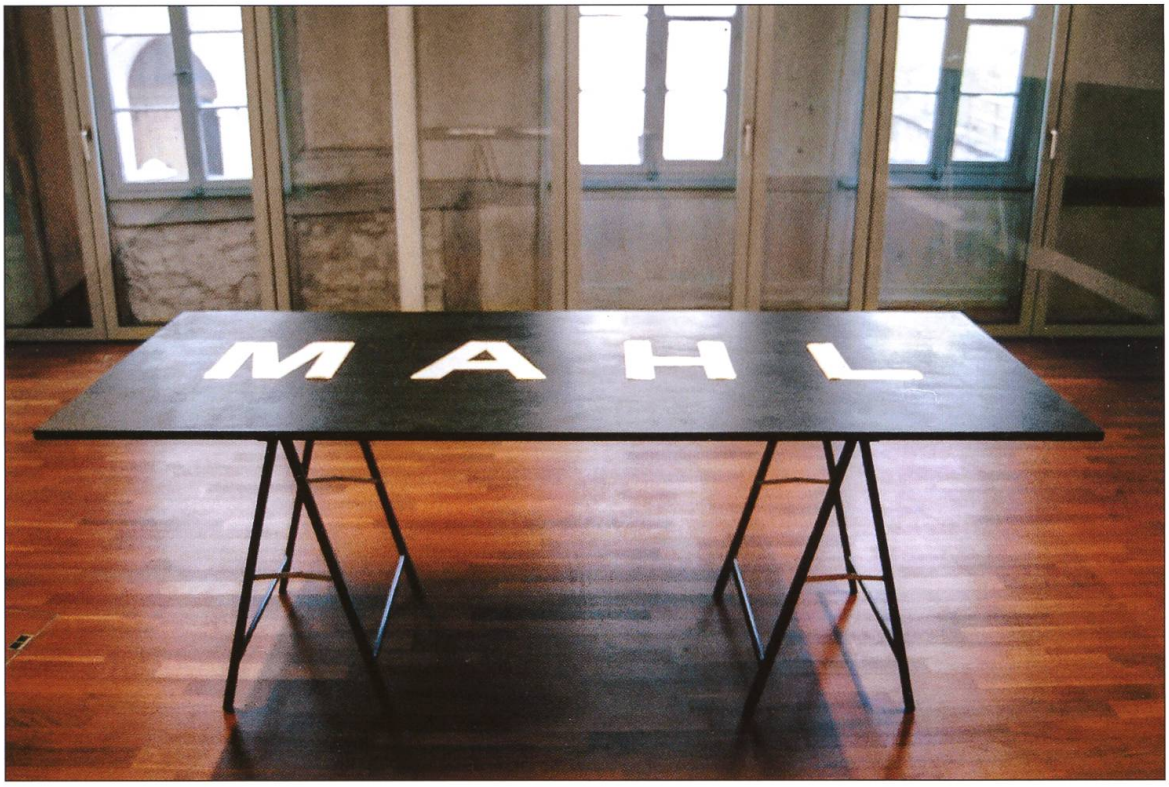
Rotes Tuch 2005, KKL Uffikon. *Foto Edwin Grüter*

in den Boden gesteckt, werden zum Mahnmal für die gefährdete Natur. In der Ausstellung «Die andere Ordnung der Dinge» im Luisenforum in Potsdam platziert er die Fotos des Himmels unten und jene der Wasserflächen oben.

Ungebrochene Kreativität

Edwin Grüters Interventionen werden im Lauf der Jahre immer bunter. Ein Vorläufer sind die begehbaren Papierstreifen-Bahnen von 2006 in der Gemeindegalerie Meggen. Zehn Jahre darauf beherbergt die Galerie Kriens eine Installation aus verschiedenfarbigen Plastikmäppchen. Im KKL Beromünster hängen gegen zweitausend Knäuel-Blüten aus Seidenpapier. Ihre strenge Ordnung wird von den individuellen Formen jedes einzelnen Gebildes aufgelöst. Über den verspielten Reichtum im klaren Konzept lässt sich nur staunen.

Jeder Raum verlangt vom Künstler eine andere Herangehensweise. Ort oder Thema einer Ausstellung fordern ihn stets neu. So entstand für die Ausstellung «Fermata» zum Jubiläum 600 Jahre Niklaus von Flüe in der Turbine Giswil eine hermetisch abgeschlossene Klause aus Karton. Das monolithische Bauwerk mass zwei auf zwei Meter und der Giebel erreichte gut drei Meter Höhe. Es hielt dem Riesenraum stand und schien ihn in sich aufzunehmen. Dieser Gedanke des Fassens des überwältigenden Turbinen-Raumes wurde mit der Installation vom Frühjahr 2020 der Turbine Giswil aufgenommen. Hundert rote Fässer riefen den Raum zur Ord-



Mahl 2004, Stadtmühle Willisau.

nung. Mit fünfundzwanzig strikt ausgerichteten Säulen aus je vier gestapelten Fässern fand die ehemalige Turbinenhalle zur Konzentration. Ermöglicht wurde dies mit einer Gönneraktion, dank der die Fässer nach der Ausstellung Plätze bei Kunstliebhabern und Sammlern fanden. Edwin Grüters Werk wird in diesen Erinnerungsstücken und natürlich im Buch weiterwirken. Auf seine nächsten Interventionen darf man gespannt sein.

Weitere Informationen finden sich auf www.edwingrueter.ch.

Adresse des Autors:
Urs Sibler
Acherweg 70 G
6370 Stans
urs.sibler@gmx.ch

Zum Autor:
Urs Sibler, Kunstvermittler und Ausstellungsmacher, Träger des Innerschweizer Kulturpreises 2012, war 2004 für drei Monate Ateliergast in der Stadtmühle Willisau und realisierte «Willisau visuell»: eine Porträtreihe über Willisauer Gestalterinnen und Gestalter im «Willisauer Boten» und eine Ausstellung in der Stadtmühle.

BildStock 2000, Heiligkreuz.

Grenzerfahrungen 1, 2003, Willisau.
Fotos Edwin Grüter

Edwin Grüter

- 1950 in Bern geboren
- ab 1959 in Geuensee aufgewachsen
- 1967–1971 Kollegium Sankt Fidelis, Stans
- ab 1968 freies Kunstschaffen bis heute
- 1974 erste Ausstellung von Bildern und Zeichnungen
- 1971–1977 Germanistik- und Pädagogik-Studium an der Universität Freiburg im Üechtland Vielzahl an Zeichnungen und Malereien
- 1977–1984 Lehrtätigkeit
- 1984–1986 Aufenthalte in Nicaragua und London; Praktikum bei einer Luzerner Zeitung; Vielzahl an Zeichnungen und Malereien
- 1986 erste Installation und seither ausschliesslich Installationen
- 1990–1994 Kurse an der Schule für Gestaltung Luzern (heute Hochschule Luzern – Design & Kunst)
- 1999 Kunstpreis der Stadt Willisau
- 2002 Bezug des Atelierhauses an der Chilegass 13 in Willisau
- bis 2015 Lehrtätigkeit im Teilpensum
- ab 2015 weiterhin freies Kunstschaffen und Ausstellungstätigkeit
- 2020 Monografie «Edwin Grüter, Installationen», Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

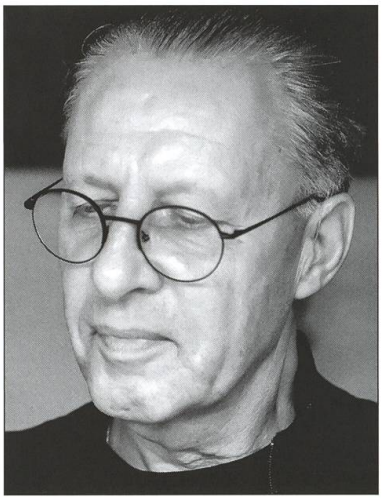


Foto Beat Schwegler